



Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

**Zielsetzung** Die Methode „Bilder im Kopf/ Was ich sehe“ dient als Einstieg in die Thematik der Zwangsarbeit und der KZ-Außenlager Sömmerda. Sie hilft, vorhandenes Wissen, Assoziationen und Lücken sichtbar zu machen und gleichzeitig Kontextwissen zu schaffen. Zudem ermöglicht sie es der teamenden Person, die Perspektiven der Teilnehmenden zu erfassen und ggf. darauf einzugehen. Die Methode ist flexibel einsetzbar und kann auf verschiedene Schwerpunkte angepasst werden.

**Zielgruppe** Schulklassen (9.-13. Klasse)/ Integrationsklassen/ Multiplikatoren

**Zeitraumen** Mindestens 30 bis 45 Minuten.

**Benötigtes Material** Verschiedene Bilder zur Zwangsarbeit in Sömmerda (historische Fotografien, Dokumente, Illustrationen).

**Ablauf** Die Teilnehmenden (TN) erhalten verschiedene Bilder zur Zwangsarbeit in Sömmerda. Sie werden gebeten, in der Gruppe jeweils eines der Bilder zu beschreiben. Dabei steht die reine Beschreibung im Vordergrund, also die Frage: **Was ist konkret zu sehen?**

Aus Erfahrung neigen die meisten TN dazu, bereits während der Beschreibung erste Deutungen und Interpretationen vorzunehmen. Dies kann zugelassen, aber bewusst reflektiert werden. Falls nötig, kann die teamende Person dazu anregen, zunächst die reine Beschreibung von der Interpretation zu trennen.

### Impulse für die Bildbeschreibung:

- Welche Personen, Gegenstände oder Strukturen sind zu sehen?
- Welche Tätigkeiten werden ausgeführt?
- Welche Kleidung tragen die abgebildeten Personen?
- Welche räumlichen Gegebenheiten sind erkennbar?

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

Nachdem die TN ihre Beschreibungen gegeben haben, geht die teamende Person auf die jeweiligen Deutungen ein und kontextualisiert die Bilder. Dabei werden historische Hintergründe erläutert, Zusammenhänge zur Zwangsarbeit in Sömmerda hergestellt und eventuelle Missverständnisse oder Spekulationen aufgegriffen und besprochen.

### Mögliche Themenschwerpunkte:

- **Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter\*innen** (Mangelernährung, Gewalt, Zwang, Arbeitszeiten)
- **Orte der Zwangsarbeit** (Gustloff-Werke, Barackenlager, Produktionsstätten)
- **Akteure und Täter** (Unternehmen, SS, Werkschutz, lokale Verwaltung)
- **Gedenkkultur** (Erinnerung an die Zwangsarbeiter\*innen, heutige Bedeutung der Orte)

**Zusätzliche Hinweise** Die Auswahl der Bilder sollte auf den thematischen Fokus der Führung abgestimmt werden. Es ist wichtig, die Teilnehmenden behutsam an die Thematik heranzuführen und auf ihre Reaktionen einzugehen. Diese Methode fördert eine interaktive und reflektierte Auseinandersetzung mit der Geschichte der Zwangsarbeit in Sömmerda und ermöglicht eine differenzierte Annäherung an das Thema.

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

Tabelle zu den Dokumenten

Nr	Dokumentenbeschreibung	Archivstandort
1	<p><i>Luftaufnahme von Sömmerda durch amerikanische Flieger (11. September 1944)</i></p> <p>Die alliierten überflogen zahlreiche Male die Stadt Sömmerda. Bei diesen Flügen ist unter anderem dieses Foto entstanden. Trotz zahlreicher überlieferter Fliegeralarme in der Stadt kam es zu keinen Bombenangriffen in Sömmerda.</p>	Thüringisches Amt für Geologie
2	<p><i>Plankarte für das Lagergelände (später Außenlager Sömmerda und Ostarbeiterlager) – Warschauerstraße</i></p> <p>Ursprünglich war das Lagergelände, dass im September 1944 teilweise zum Außenlager Sömmerda wurde, als Lager für sogenannte Ostarbeiter konzipiert. Zwischen Realität und Planungsskizzen gab es teilweise enorme Unterschiede. Bereits im ersten Winter 1942 froren</p>	Landesarchiv Weimar

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	<p>zahlreiche Wasserleitungen ein, da es kaum Dämmung oder Schutz vor Kälte gab.</p>	
3	<p><i>Planskizze für eine Wirtschaftsbaracke</i></p> <p>Im Lagergelände gab es Gebäude mit unterschiedlichen Funktionen. Die Wirtschaftsbaracken waren als Kantinen konzipiert worden. In den Wohnbaracken gab es teilweise keinen Holzboden, sondern nur Erde und Schlamm.</p>	Landesarchiv Weimar
4	<p><i>Karte mit Sömmerda und Umland – rote Einzeichnung des Lagergeländes</i></p> <p>Diese Karte zeigt, wie nah das Lagergelände an der Stadt und der Eisenbahnlinie nach Erfurt bzw. Sondershausen sowie Familienwohnungen war.</p>	Landesarchiv Weimar
5	<p><i>Fotografie von Sari und Irene Ickovits</i></p> <p><b>Charlotte (Sari) Ickovits/Itskovitch</b> (später Charlotte Neufeld) wurde am September 26, 1919, in Dunkovica, Tschechoslowakei, als Kind von Ignasz and Zlai (Sarah) Blobstein Ickovitz geboren. Sie war eines von acht Kindern: Maurice, Lenke, Dora, Lajos, Bertna, Irenke, and Ernest. 1920 zog ihre Familie nach Beregszasz/Berehove. Ihre Familie sprach Ungarisch und Jiddisch. Sarah verstand Hebräisch. 1940-41, wurde Saris ältester Bruder zu Zwangsarbeit gezwungen. Im März 1944 wurden die Geschwister von ihren Eltern getrennt. Sari, Ernest, Irenke, und Dora und ihr jüngster Bruder wurden nach Auschwitz deportiert.</p>	USHMMA Washington D.C. Acc. Nr: 2009.18.1

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	<p>Sari und Irenke wurden als “arbeitsfähig“ selektiert. Sari und Irenke kehrten nach Beregszasz/Berehove zurück. Ungarische Familien hatten nun ihren Besitz. Beide Schwestern reisten nach Budapest. Fünf ihrer acht Geschwister überlebten die Shoah. Ihre Eltern, Dora und ihre Kinder Joseph und Lili, Lenke und ihre Tochter Juji, wurden in Auschwitz ermordet. Sari heiratete Ernest Neufeld 1945 in Budapest. 1958 reisten Sari, Ernest und ihr Sohn in die USA aus. Sari starb am 15. Januar 2009 mit 89 Jahren. Sie stiftete 2009 ihr Tagebuch dem USHMMA. (siehe Behnemann: Kultur als Widerstand)</p>	
6	<i>Tagebucheinband von Sari Ickovits</i>	USHMMA Washington D.C. Acc. Nr: 2009.18.1
7	<p><i>Tagebucheinband von Lilly Klein</i></p> <p><b>Lilly Klein</b> (geborene Livia Klein) wurde in Beregszasz, Tschechoslowakei (heutige Ukraine) geboren. Sie war das Kind von Herman Klein und Bertha Klein (geboren 1893). Lilly hatte einen Bruder, Gabriel (später Gene, geboren 1929), und eine Schwester, Olga (geboren 1922). In Beregszasz besaß Herman ein Geschäft. Lilly besuchte bis 1939 eine Schule in Prag. 1944 wurde ihre Familie in ein Ghetto verschleppt. In den folgenden Wochen wurden sie nach Auschwitz deportiert und getrennt. Nach der Befreiung</p>	USHMMA Washington D.C. Acc. Nr: 1995.88.5

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	kehrte Lilly zurück in ihre Heimat und traf ihre Mutter, Schwester und Bruder wieder. Ihr Vater wurde in der Shoah ermordet. Lilly heiratete George Isaacs (Gyorgy Iczkovitz). Gemeinsam hatten sie einen Sohn, Thomas, und eine Tochter, Debby. Die Tagebücher wurden 1995 und 2009 an das USHMMA übergeben. (siehe Behnemann: Kultur als Widerstand)	
8	<p><i>Tagebucheinband von Clara Lefkovits</i></p> <p><b>Clara Lefkowitz Kempler</b> wurde 1920 in Užhorod, Tschechoslowakei (später Ungvar, Ungarn, heute Uzhhorod, Ukraine) als Tochter von Chaim and Leah Lefkowitz geboren. Clara wurde 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Nach einigen Wochen musste sie in Gelsenkirchen (Gelsenberg-Benzin AG) und Sömmerda zwangsarbeiten. Sie überlebte einen Todesmarsch und wurde von der sowjetischen Armee befreit. Ihr Mann, Jacob Koppler Kempler, wurde 1918 in Baranów, Polen, als Sohn von Asher und Malka Kempler geboren. Er war von Juni bis Oktober 1944 in Dachau, von Oktober bis November 1944 in Flossenbürg und von November 1944 bis April 1945 in Natzweiler-Struthof inhaftiert. Er wurde von der Roten Armee befreit. Clara und Jacob verbrachten einige Jahre in Landsberg am Lech und Leipheim und immigrierten schließlich in die USA.</p>	USHMMA Washington D.C. Acc. Nr: 2010.171.1

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



Bundesministerium  
der Finanzen



Stiftung  
evz  
Erinnerung  
Verantwortung  
Zukunft



Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	(siehe Behnemann: Kultur als Widerstand)	
9	<p><i>Gedicht von Noemi Winkler-Munkacsi</i></p> <p><b>Noemi Winkler-Munkacsi</b> wurde am 1. August 1903 in Budapest geboren. Sie heiratete den Rabbiner Ernő Winkler, geboren am 20. Januar 1894 ebenfalls in Budapest. Sie war nicht nur in Budapest, sondern auch für manche Frauen im Außenlager Sömmerda eine Lehrerin in religiösen Fragen. Sie war promoviert und übersetzte auch Dokumente aus dem Tschechischen, Ungarischen und Deutschen. Sie überlebte den Krieg, doch ihr Mann wurde ermordet. Nach dem Krieg immigrierte sie nach Israel. Dort veröffentlichte sie für Yad Vashem wissenschaftliche Berichte und verfasste Zeugentexte zu ihrer eigenen Lebensgeschichte. (siehe Behnemann: Kultur als Widerstand)</p>	<p>Memorial Museum of Hungarian Speaking Jewry Zfat, Israel J.380.01550</p>
10	<p><i>Portraitszeichnung von Maria Czernikowa-Aniszova</i></p> <p><b>Maria Czernikowa/Anisz</b> wurde am 2. Juli 1924 in Humenne, Slowakei, geboren. Sie kam mit 20 Jahren nach Auschwitz-Birkenau, anschließend nach Gelsenkirchen und Sömmerda. Nach dem Krieg besuchte sie die Akademie der Bildenden Künste in Prag und war als Künstlerin in Pilsen tätig. Von ihr stammen sechs Porträts aus dem Außenlager und eine</p>	<p>Archiv Prager Jüdisches Museum OBJECT.JMP.COLL/174261</p> <p><a href="#">Jewish Museum Collections</a></p>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:







Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	künstlerische Verarbeitung ihre Erlebnisse in Auschwitz. (siehe Behnemann: Kultur als Widerstand)	
11	<i>Portraitszeichnung von Maria Czernikowa-Aniszova</i>	Archiv Prager Jüdisches Museum OBJECT.JMP.COLL/174258
12	<i>Portraitszeichnung von Maria Czernikowa-Aniszova</i> Portraits von Lilly Jakobovits siehe Dokument Nr. 20	Archiv Prager Jüdisches Museum OBJECT.JMP.COLL/174260
13	<i>Portraitszeichnung von Maria Czernikowa-Aniszova</i>	Archiv Prager Jüdisches Museum OBJECT.JMP.COLL/174259
14	<i>Buchleinband von Magda Schwarz</i>  Büchlein von Magda Schwarz mit einer Sammlung von Gedichten von den zuvor genannten Jüdinnen.	Moreshet Archiv, Israel Item ID 151965
15	<i>Fotografie auf einen Teil des Lagers</i> Aus dem Fotoalbum von Gertrude Liebetau (rechts im Foto mit SS-Aufseherinnen)	Bundesarchiv Ludwigsburg ZM 1415a.12
16	<i>Fotografie auf die heutige Thomas-Müntzer-Straße</i> Aus dem Fotoalbum von Gertrude Liebetau (rechts im Foto mit SS-Aufseherinnen)	Bundesarchiv Ludwigsburg ZM 1415a.12
17	<i>Fotografie auf Baracken des Außenlagers Sömmerda</i> Aus dem Fotoalbum von Gertrude Liebetau (rechts im Foto mit SS-Aufseherinnen)	Bundesarchiv Ludwigsburg ZM 1415a.12
18	<i>Gebet von Dita Segal</i>  <b><i>Dita Chana Segal</i></b> , geborene Kürschner, wurde 1930 in Wien geboren. 1938 floh die Familie nach der Verhaftung und einem Verhör der Mutter nach Ungarn in die Heimat des Vaters. Die restliche Familie wurde im Krieg nach Theresienstadt deportiert, nur ihre	Kopie im Archiv der Gedenkstätte Buchenwald

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:







Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	<p><i>Großeltern konnten in die Schweiz reisen. Im April 1944 wurde Kürschner mit ihrer Familie in das Ghetto Nagykanisza deportiert. Dort verblieb die Familie circa sechs Wochen. Im Mai wurde Kürschner in Auschwitz inhaftiert, es folgte Zwangsarbeit in Gelsenberg und Sömmerda. In Sömmerda entstanden von ihr Gebetszettel unter der Betreuung von Noemi Winkler-Munkacsi. Nach der Befreiung in Altenburg kehrte sie nach Ungarn zurück. Später folgte die Ausreise nach Israel. (siehe Behnemann: Kultur als Widerstand mit Zeugengespräch)</i></p>	
19	<p><i>Hochzeitsfotografie der Familie von Judith Rosenthal vor dem Ghetto</i></p> <p><b>Judith Rosenthal</b> geborene Perl. Geboren am 26 Dezember 1926 in Sighet, Rumänien. Nach dem Anschluss an Ungarn wurde sie nach Auschwitz deportiert und gelangte so ins Außenlager Gelsenkirchen und anschließend Sömmerda. Das Foto kann genutzt werden, um auf die getrennten Familien durch die Ghettos sowie der Ermordung ganzer Familien einzugehen.</p>	Buch „Les Femmes oubliées de Buchenwald“
20	<p><i>Namensliste von Frauen des Außenlagers Sömmerda mit Lilly Jakobovits</i></p> <p>Diese Liste kann genutzt werden, um die Person auf dem Dokument Nr. 12 als Lilly Jakobovits zu identifizieren. Weitere Themen kann die Entindividualisierung der Jüdinnen durch die SS durch die Verwendung von Nummern sein.</p>	Arolsen Archives <b>DocID: 5323200</b>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

21	<p><i>Fotografie von Lageraufseherinnen</i></p> <p>Die Fotografie kann genutzt werden, um auf die Täterschaft von Frauen als SS-Aufseherinnen im Außenlager Sömmerda einzugehen. Teilweise werden die Aufseherinnen als brutaler als die SS-Soldaten durch die Überlebenden geschildert. Das Thema Frau im NS-Staat kann angesprochen werden. Es wurden teilweise ledige oder kinderlose Frauen angeworben auch mit dem Druck, mit diesem Dienst etwas an das Reich zurückzugeben, da manche Frauen keine Kinder für den Krieg zur Welt gebracht hatten.</p> <p>Namentlich ist nur eine Frau bekannt, die nach den Verbrechen vor einem sowjetischen Militärtribunal zu zehn Jahren Haft verurteilt worden ist. (Anna Becker) – auch Insassin des Sowjetischen Speziallagers Nr. 2 Buchenwald</p> <p>Fotografie aus dem Fotoalbum der Dienstzeit von Gertrude Liebetrau (SS-Aufseherin rechts im Bild)</p>	Bundesarchiv Ludwigsburg ZM 1415a.12
22	<p><i>Louis und Else Friedmann – Suchschein</i></p> <p><b>Louis (1884) und Else Friedmann (1886)</b> lebten in Buttstädt. Nach den Novemberpogromen (Erläuterung zu Ursachen) wurde Louis erst nach Buchenwald interniert. Er kam frei und reiste mit seiner Frau in die Niederlande aus. 1944 wurden beide in Sobibor ermordet. Dieser Suchschein wurde für ihren Sohn nach dem Krieg erstellt. Das Thema der Mittäterschaft und einer schweigenden Mehrheit kann an dieser Stelle angesprochen werden.</p>	Arolsen Archives <b>DocID: 106577403</b>
23	<p><i>Häftlingskarte von Maria Lauenburger</i></p> <p><b>Maria Lauenburger</b> wurde am 19. Dezember 1900 geboren. Sie lebte in unterschiedlichen Orten in</p>	Arolsen Archives <a href="#">01012608057</a>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	Deutschland und brachte ihre Tochter Martha in Buttstädt zur Welt. Gemeinsam mit ihren kleinen Kindern wurde sie als Sinti (damals als sogenannte Zigeunerin) in unterschiedliche Konzentrationslager deportiert unter anderem Ravensbrück. Sie wurde gemeinsam mit ihren Töchtern in Auschwitz ermordet.	
24	<p><i>Todesschein von Walter Meinhardt</i></p> <p><b>Walter Meinhardt</b> wurde am 23. Juni 1908 in Buttstädt geboren. Er arbeitete als Schleifer und wurde 1943 zuerst durch die Gestapo als Homosexueller verhaftet. Anschließend wurde er ins Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora deportiert. Er starb dort am 21. Februar 1944.</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 6604831 (WALTER MEINHARDT)</b></p>
25	<p><i>Einlieferungsschein in das KZ Buchenwald von Walter Meinhardt</i></p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 6604833 (WALTER MEINHARDT)</b></p>
26	<p><i>Polizeimeldung zu Waclaw Goraczinski und Stanislaw Klimkiwitz</i></p> <p><b>Waclaw Goraczinski (1919) und Stanislaw Klimkiwitz (1920)</b> wurden als Polen nach Sömmerda für Zwangsarbeit deportiert. Im Januar 1944 wurden sie bei einer Polizeikontrolle mit Ausweisen angetroffen, um zu ihrer Arbeit nach Sömmerda zu fahren. Diese wurden ihnen abgenommen aufgrund von angeblicher Aufrührerei. Solche Schikanen und Widersprüchlichkeiten durch Deutsche waren für Zwangsarbeiter Alltag. Von einer Stelle bekamen sie Dokumente, von anderen wurden diese als ungültig gekennzeichnet.</p>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <a href="#">6196001</a></p>
27	<p><i>Sterbeliste von Zwangsarbeitenden aus Sömmerda</i></p> <p>Während der Zwangsarbeit in Sömmerda starben zahlreiche Menschen. Teilweise sind Kinder in den</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 70964811</b></p>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	Listen aufgezeichnet. An dieser Stelle kann auf die Schicksale von Kindern im NS-Unrecht eingegangen werden sowie auf den Ehrenfriedhof auf dem Sömmerdaer Friedhof als Gedenkort der 50er Jahre.	
28	<i>Zwangsarbeiterliste der Firma Selve-Kronbiegel-Dornheim</i>  Eine Liste mit Zwangsarbeitern aus UdSSR Staaten. An dieser Stelle kann darauf eingegangen werden, dass Zwangsarbeit nicht nur bei der großen Firma Rheinmetall-Borsig AG stattfand, sondern auch bei kleineren Unternehmen und Privatpersonen in Sömmerda.	Arolsen Archives <b>Signatur</b> <a href="#">6196001</a>
29	<i>Sterbeliste von Zwangsarbeitenden aus Sömmerda</i>	Arolsen Archives <b>DocID: 70964804</b>
30	<i>Polizei-Einlieferungsschein zu Stefan Chalupeck</i>  <b>Stefan Chalupeck</b> geboren am 5. Januar 1918 musste in Deutschland Zwangsarbeit leisten. Er wohnte in Kranichborn. Am 26. April 1943 verließ er seine Wohnung ohne Polizeiliche Erlaubnis und wurde daraufhin festgenommen. Hier kann auf die Ausgangssperren für Zwangsarbeitende sowie die Pflicht der Kennzeichnung als solche eingegangen werden.	Arolsen Archives <b>DocID: 12037806</b>
31	<i>Passaushändigung an René Chape</i>  <b>René Chape</b> kam als französischer sogenannter „Ziviler Zwangsarbeiter“ nach Sömmerda. Zwangsarbeitenden wurde nach Ankunft der Pass entwendet, um eine Flucht zu erschweren. „zivile Zwangsarbeiter“ durften unter Umständen nach einer gewissen Zeit Deutschland wieder verlassen. Dazu erhielten sie ihren Pass zurück.	Arolsen Archives <b>Signatur</b> <a href="#">6196001</a>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	Manche unterschrieben in der Heimat einen Vertrag, wodurch die Zwangsarbeit scheinbar freiwillig erschien. Die Vertragsbedingungen und Bezahlung wurden durch die Deutschen jedoch nicht eingehalten.	
32	<p><i>Polizeibericht zu Josefa Ksotka</i></p> <p><b>Josefa Ksotka</b> wurde 1898 geboren. Sie musste in Deutschland als Landarbeiterin Zwangsarbeit leisten. Gestapospitzel lieferten diese Informationen von Papieren im Besitz von Ksotka an die Gestapo. An dieser Stelle kann auf die Netzwerke der Geheimpolizei in der deutschen Bevölkerung eingegangen werden/ Mittäterschaft/ fehlende Solidarität.</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 12037807</b></p>
33	<i>Personenliste verstorbener russischer Zwangsarbeiter</i>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <a href="#">6196001</a></p>
34	<p><i>Polizei-Einlieferungsschein von Wassily Suworow</i></p> <p><b>Wassily Suworow</b> wurde am 5. März 1925 in Minsk geboren. Er kam als Zwangsarbeiter nach Kölleda. Dort wurde er am 12. Januar 1944 nach Verlassen der Wohnung ohne polizeiliche Erlaubnis festgenommen. (Siehe auch Nr. 30)</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 12037815</b></p>
35	<p><i>Gestapobericht zu Konstantin Konenko</i></p> <p><b>Konstantin Konenko</b> wurde am 19. September 1911 in Kiew geboren. Sogenannte Ostarbeiter also Zwangsarbeitende aus osteuropäischen Staaten mussten eine Kennzeichnung offen tragen. Konenko tat dies gemeinsam mit seiner Freundin Wolodima Schewtschenko nicht. Dies war streng verboten und wurde durch die Gestapo unter anderem mit „Arbeitserziehungslagern“ geahndet. Diese Lager waren für viele Zwangsarbeitende der Sterbeort.</p>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <a href="#">6196001</a></p>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

36	<p><i>Polizeibericht zu Igor Jakobow</i></p> <p><b>Igor Jakobow</b> geboren am 23. Januar 1920 in Kiew leistete in Sömmerda Zwangsarbeit. Durch seine Sprachkenntnisse arbeitete er ebenfalls als Dolmetscher. Diese Tätigkeit war für die Firma extrem wichtig und stellte für die Gestapo aber auch eine Gefahr dar, da falsch oder feindlich übersetzt werden könnte.</p>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <u><a href="#">6196001</a></u></p>
37	<p><i>Häftlingskartei von Martha Lauenburger</i></p> <p><b>Martha Lauenburger</b> wurde am 24. Juli 1930 in Buttstädt geboren. Als Sinti (sogenannte Zigeunerin) wurde sie in zahlreiche Konzentrationslager eingeliefert. Sie wurde in Auschwitz mit 14 Jahren ermordet.</p>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <u><a href="#">01012608057</a></u></p>
38	<p><i>Haftbefehl gegen Edward Staniszewski</i></p> <p><b>Edward Staniszewski</b> wurde am 15. Dezember 1917 in Malkow geboren. Er musste Zwangsarbeit in der Landwirtschaft bei Bauer Hastolz in Wundersleben leisten. Er soll Hühner gestohlen haben und wurde deshalb polizeilich gesucht. Teilweise wurden solche Vorwürfe erfunden, teilweise wurde wegen Unterernährung der Zwangsarbeiter auch gestohlen.</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 12064159 (Edward STANISZEWSKI)</b></p>
39	<p><i>Häftlings-Personal-Karte von Hans Wachtel</i></p> <p><b>Hans Wachtel</b> wurde am 4. Juli 1918 in Buttstädt geboren. Durch die Heirat mit einer Deutschen war er als Jude zuerst sicher. 1943 wurde er jedoch durch die</p>	<p>Arolsen Archives <b>DocID: 7357621 (HANS WACHTEL)</b></p>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:





Bildungsmaterial: Assoziativer Einstieg – Bild-Methode  
Erstellt von: Francis-Romeo Reich

	Staatspolizei verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Er überlebte den Krieg.	
40	<p><i>Bericht des Landrats zu Louis Magat</i></p> <p>Behörden waren sich teilweise durch die große Anzahl an Zwangsarbeitenden und die zahlreichen Vorschriften anscheinend selbst nicht ihrer Aufgaben bewusst. Leidtragend waren jedoch immer die Zwangsarbeitenden.</p>	<p>Arolsen Archives <b>Signatur</b> <u><a href="#">6196001</a></u></p>

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:

